

Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P u w e l l e, in der Süd Gren Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut - Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 572.

Dienstag den 17. September, 1850.

Laufende Nummer 3.

Die Schreckensreise.
Aus den Mittheilungen eines Dorfpfarrers.
Von Ludwig Storch.
(Fortsetzung.)

Allmählig kam ich aus dem Schlamme hervor und trat auf einen erhöhten Erdball, den ich bei näherer, mit meinen Händen vorgenommenen Untersuchung für einen Damm erkannte. Ich sammelte hier einige Minuten meinen Muth und neue Kraft, und sprang dann von der Erhöhung hinab in die Ebene, um von neuem das moorige Feld zu durchwaten. Ein Ende mußte doch nun nahe sein, da man einen Damm darin auführen konnte. Kaum war ich aber zehn Schritte vorgearbeitet, als ich plötzlich bis unter die Arme versank. Da gab ich mich laut jammern für verloren und sagte der Welt Ade. Nun wich der abscheuliche Troß schnell von mir, ich erkannte meine Sünde, ging in mich und bereuete sie. Darauf faltete ich meine Hände und that ein lautes Gebet zum Herrn des Himmels und der Erde, daß er mich entweder aus dieser großen Noth retten oder mich sanft in Abrahams Schooß hinüber führen möge. Als ich mich nun alles Irdischen abgethan, war's als käme der Geist Gottes über mich. Troß der eisigen Kälte, welche mir aus dem Sumpfe an den warmen Leib drang, gewann ich doch neue Kraft und arbeitete mich nach einer Viertelstunde furchtbaren Anstrengungen heraus. Zwar sank ich noch oft hinein, aber sobald ich den Boden weichen fühlte, war ich schnell mit dem andern Beine vorwärts und schützte mich so durch äußerste Behendigkeit vor dem gänzlichen Versinken. An einer etwas feuchten Stelle ruhte ich wieder aus, gürtete meinen Rock unter die Arme, blickte andächtig zum Himmel und hob meine Gedanken in stummen wortlosen Gebeten zu Gott, dann wandte ich mich seitwärts um nur in etwas eine Aenderung zu treffen. Dieser Wendung verdanke ich nächst Gottes Hilfe, welche sie mir eingegeben, mein Leben; wenn ich geradeaus gegangen, wär' ich gewiß im tiefsten Kothe elendiglich versunken und umgekommen, so aber fand ich nach einigen Schritten etwas wässrigen Boden, in den ich zwar um so tiefer fürzte aus welchem ich mir aber auch um so leichter heraus half. Fast bis unter die Arme schritt ich eine Weile im Wasser und Schlamm, kam dann auf festen Grund woselbst das Wasser abnahm, und endlich auf Wieseräfen. Als ich hier einige Schritte gegangen hatte, rannte ich mit der Stirne vor einen harten Gegenstand; ich fühlte mit den Händen und wurde inne, daß es eine mannhohle hölzerne Befriedigung sei. Schnell entschlossen kletterte ich daran hinauf und überstieg sie. Oben war mir der vom Rock geknüpfte Gurt aufgegangen und als ich kühn hinab sprang blieb der eine Fittig meines Dverrocks daran hängen. Der arge Riß erschreckte mich von neuem, auch hatte ich mich durch den Sprung die Beine gewaltig gestaucht, so daß ich wohl fünf Minuten am Boden lag und mich nicht rühren und regen konnte. Doch als ich erst wieder auf den Beinen stand, hatte ich gewonnenes Spiel; denn indem ich die Augen aufhob und durch das Dunkel ringsumher schweifen ließ, erblickte ich in kleiner Entfernung mir zur Seite einige Lichter, und ein dumpfes Gesurre, dem ich jedoch noch keine Bedeutung geben konnte, verkündete die Nähe lebender Wesen. Die Wiese verlor sich unter mir und ich kam in dichte Weidenpflanzungen, durch die ich mich mit Mühe durcharbeitete. Als dies geschah, fühlte ich gebahnten Weg unter mir und langte, auf demselben rasch vorwärts, nach zehn Minuten vor einem Dorfe an, aus welchem mir durch die Stille der Nacht Töne der Freude und Musik entgegen drangen. Welche Empfindungen dadurch in mir erregt wurden, vermag ich nicht zu beschreiben, aber ohne daß ich es verhindern konnte

gingen mir die Augen über und eine Thränenfluth stürzte von meinen Wangen.
Beim ersten Hause angelangt, warf ich mich mitten in den feuchten Weg auf die Knie und danke Gott mit dem innigsten Dankgebet, was wohl je aus reinem Herzen gen Himmel gestiegen ist, für die Erhaltung meines armen Lebens. Meine Brust fühlte sich erleichtert und gestärkt, und getrost, voll freudiger Zuversicht, ging ich auf das hell erleuchtete Haus zu, aus welchem mir das Musikgetön entgegen drang. Die lebensfrohen Leute darin konnten doch unmöglich jenem Ungeheuer gleichen, welches mich mit Hundstagen von der Thüre gehetzt. Mehrere Zeichen verkündeten mir, daß ich mich vor der Schenke befand; ich trat in die Stube unter die heitern Gäste, und als ich nach dem Wirthe fragte, sah ich mich bald von einer Menge Neugieriger beiderlei Geschlechts umstanden.
Ei moher so spät? fragte der Wirth, ein wohlbeleibter Mann vom biedersten treuerherzigsten Ansehen, mit dem freundlichsten Gesicht, indem er ehrerbietig das grünfamtnete Käppchen rückte.
Wie viel Uhr vor allen Dingen? fragte ich.
Wird gleich um zwei Uhr sein.
Gern will ich Euch alles erzählen, was mir in dieser Nacht Schreckliches wiederfahren ist, guter Mann, und auch Euch, Ihr lieben Leute, deren Freude ich gestört habe, nur seid so gut und zeigt mir ein Plätzchen, wo ich diese von Nase und Koth durchdrungenen Kleider abwerfen kann, und dann laßt mir eine warme Suppe bereiten; denn ich bin halb todt.
Herzlich gern, mein lieber Herr, sagte der Wirth und gab sogleich Befehle. Mein Ansehen mußte in der That schrecklich sein; ich vernahm es aus einzelnen halb-lauten mitleidigen Aeußerungen der Umstehenden und Tags darauf aus dem Berichte des Wirths. Aber bis unter die Arme war ich auch mit Schlamm überkleistert, hatte nur einen halben Rock an und diese Hälfte war zerfetzt. Die Haare hingen mir unordentlich im Gesicht, dessen Züge durch Angst, Furcht und Entsetzen ganz verzerrt waren. Dazu kommt, daß ich von Natur ohnedies nicht mit besonderer Leibes Schönheit begabt bin; mit einer langen, sehr hagern Gestalt verbinde ich auch ein langes dürres Gesicht, meine Wangen sind bleich und eingefallen und die Stirne mit sehr dunkeln, buschigen Braunen versehen, ist stark hervortretend und gewölbt.
Mein sanfter, liebevoller Ton, welchen ich mir, seit ich die Kanzel betreten, angewöhnt, schien dem Wirth sehr für mich einzunehmen; denn nach einer Minute führte er mich in seine warme Wohnstube, reichte mir ein Hemd, ein Paar Beinkleider und einen warmen wollenen Mantel, war mir auch beim Auskleiden sehr behülflich. Während dessen erzählte ich dem freundlichen Manne kurz mein Abenteuer. — Als ich an den Förster kam dessen nähere Beziehung zu mir ich aber weislich verschwie, nannte ihn der Wirth den größten Schurken im Lande, dem man eine Kugel vor den Kopf schießen sollte; darauf besah er den Biß und wusch mir die Wunde aus, welche mich sehr schmerzte. Da er aber bedenkl. darüber wurde, so rief er den Barbier herbei, welcher, sich auf dem Tanzsaale befand. Eine Menge Neugieriger quoll mit herein. Der Chirurg verband mir das Bein, ebenso die blutrünstigen Hände, nachdem er auf beides ein schmerzstillendes Pflaster gelegt. Als wir damit fertig waren, stand auch schon das wohlriechende Gericht auf dem Tische; ich aß und trank nach Herzenslust; denn man hatte ein gutes Bier, welches zum Kirmessfeste besonders gebraut war. Die Stube füllte sich immer mehr an und der Wirth, der seinen höchst neugierigen Gästen schon einiges verrathen, bat mich in ihrer Ra-

men, ihnen sobald ich gespeist, meine Abenteuer dieser Nacht mitzutheilen. — Gern sagte ich den gemüthlich theilnehmenden Leuten dies zu, um ihnen dadurch noch einen recht schauerlichen Kirmesspaß zu bereiten; denn der Mensch, vorzüglich der gemeine Mann, vergnügt sich am Schauerlichsten stets am meisten.
Der Tanz wurde nun ganz eingestellt, den man ohnedies zu beschließen im Begriffe gewesen war; aber aller Schlaf war den Kirmessern aus den Augen gewichen, selbst die Eingeschlummerten waren durch meine Ankunft wieder munter geworden und das für sie ungewöhnliche Ereigniß brachte ein solch' lebendiges Treiben unter sie, als sollte wunder was vorgenommen werden.
Sobald ich mich nun an Speise und Trank gelabt und die Glieder erwärmt hatte, begab ich mich in des Wirths Kleider wieder auf den der Stube gegenüber liegenden Tanzsaal; sogleich drängte die ganze muntere Gesellschaft auf mich ein, die mich schon seit einer halben Stunde mit der größten Sehnsucht erwartete, man drückte mir die Hände und führte mich gleichsam im Triumph an die Mitte einer Tafel, wo ein weicher Sitz in einem Sorgenstuhl am frischgeheizten Ofen für mich bereit war.
Nun erzählte ich meine Fahrten umständlich und alle Blicke hingen an meinem Munde, mir gleichsam die Worte von den Lippen stehend. Dem alten Förster Bertram wurde von Allen gesucht, und ich konnte nicht einmal die ganze Größe seiner Schändlichkeit an mir enthüllen; denn ich hätte mich ja vor allen diesen Leuten geschämt, ihn meinen Schwiegervater zu nennen. Andere Beispiele seiner tyrannischen abscheulichen Sittenart, von meinen Zuhörern aufgetischt, stellten den rohen Alten als eine wahre Pestbeule der Gesellschaft dar.
Dem muß es auch noch so gehen wie seinem gottlosen Sohne, sagten Einige; denn er hat Jesum Christum nicht erkennen lernen, sondern ist vielmehr nachher schier noch wilder geworden.
Was ist denn seinem Sohne wiederfahren? fragte ich.
Erzählt nur weiter, lieber Herr; wenn Ihr fertig seid, wollen wir Euch alles von dem alten bösen Wilddieb und seiner Familie berichten, sagte mein Nachbar, und ich eilte mit meiner Erzählung, weil mir diese Andeutungen die Brust zusammenschürten und ich bald volles Licht zu erhalten hoffte.
Als ich nun an die Scene am Hochgericht kam, riefen sogleich Einige: Nun da seid Ihr ja vom Vater zum Sohne gekommen; Diese Worte führten mir wie ein Dolch ins Herz.
Der am Galgen? fragte ich höchst bestürzt.
War Stephan Bertram, der böseste Kerl in der ganzen Gegend, ein Räuber und Mörder;
Mir erstarrte das Wort im Munde und ein gräulicher Schauer durchrieselte meine Gebeine, dem ähnlich, welchen ich bei der Berührung des Gehenkten empfunden hatte. Nur mit Mühe konnte ich meine Erzählung beendigen, und allein das beste wohlgeschmeckte starke Bier, welches mir die guten Leute fleißig zutranken, vermochte den neuen Fieberfrost wieder aus meinen Gliedern zu verdrängen.
Als ich geendet, bewunderte man allgemein mein Glück, daß ich im Moorgrunde dem Tode entgangen wäre, denn seine Abgründe seien ungeheuer tief und groß, so daß Jeder, welcher schon hineingerathen, unerrettbar verloren gewesen sei. Zwar sei er an drei Seiten durch eine hohe Befriedigung über welche ich gelleitert, eingezäunt und nur von der Waldseite, wo gar kein Weg, sondern feiler rauher Boden, sei er offen, weil er sich darüber hinausziehe und einige Stunden in dieser Richtung fort, abwechselnd mit Wald ununterbrochen fortlaufe, und

doch habe das Unglück schon einige Schlachtopfer ebenso wie mich von dieser Seite her hineingeführt. Es wurde sogleich in der Versammlung allgemein beschlossen, nun auch diese Seite noch mit Pallisaden zu umgeben.
Nachdem man sich nun darüber weitläufig ausgesprochen, erfuhr ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß der alte Bertram über die Grenze gegangen und das Wild bei Nacht und Nebel sammengeschossen, auch sonst ein arger Bösewicht sei; sein Sohn, in des Vaters Fußstapfen tretend, habe den Meister bald übertroffen, denn aus einem Wilddiebe sei er endlich gar ein Mörder geworden, indem er den Förster, in dessen Revier er unbefugter Weise gejagt, erschossen, als ihn dieser einst im Walde ertappt. Dafür sei ihm kurzer Prozeß gemacht und er an dem Armenjünderbaum aufgeküpft worden.
Ohne daß ich nach ihr fragte, erfuhr ich über Lorchen ebenfalls wunderliche Geschichten. Die Bauern beschrieben sie mir als sehr unkeusch und erzählten einige gasstige Histörchen von ihr, welche sich bei der Gräfin Werther zugetragen haben sollten. Ich schämte mich vor mir selber, daß eine solche lasterhafte Person meine verlobte Braut war. Hinsichtlich des gnädigen Herrn wollte mir nun auch manches klar werden, aber ich drängte die argwöhnischen Gedanken zurück; denn von seinen Dbern soll man nur alles Gute denken, und es hätte mir sehr leid thun sollen, wenn ich den Baron in einem falschen Verdacht gehabt hätte. Deshalb ließ ich die Sache dahingestellt sein, und überredete mich lieber, Besseres zu glauben.
Die Ueberspannung aller meiner geistigen und körperlichen Kräfte, sowie die Mittheilung meines Schicksals hatte mir allen Schlaf verschwendet; die Theilnahme der guten Landleute erheiterte meinen Sinn einigermaßen, doch war der Eindruck des Erlittenen und Erfahrenen zu furchtbar, als daß Heiterkeit hätte siegen können. Eine fieberhafte Unruhe durchsuchte mich und meine Wunden schmerzten mich sehr. Nach 4 Uhr ging die Gesellschaft, mir gute Nacht wünschend, auseinander und ich zu Bette, doch vermochte ich kein Auge zuzuthun. Erst gegen Morgen war ich in einen unruhigen Schlummer versunken, aus welchem mich jedoch bald gar gräßliche Traumbilder aufschreckten.
Die Liebe meiner guten ehrlichen Wirthsleute hatte meine Kleider getrocknet und gereinigt, mir einen starken aromatischen Kaffee bereitet, die Stube gut geheizt, und so nahm ich denn im Sorgenstuhl hinter dem Ofen Platz und schmauchte mit Wohlbehagen mein Pfeifchen. Ich pflegte mich sorgfältig, und da ich im Dorfe keinen bequemeren Wagen erhalten konnte, so wanderte ich, nachdem ich mich am Mittagmahl gelabt, langsam dem nur einige Stunden weit entfernten Städtchen zu. Der Regen hatte sich gelegt und obgleich sehr matt, langte ich doch vor Anbruch der Nacht in dem erstrebten Orte an.
Mein guter Wirth hatte mir gerathen, im Gasthose zur schwarzen Kage einzufahren und mich zugleich mit der Nachricht überrascht, daß die Wirthin selbigen Gasthause meines Lorchens Tante und das beste Stück von der Familie sei, welche sich auch mit den übrigen Gliedern der Familie nicht abgegeben; nichts desto weniger sage man ihr auch allerhand abgeschmacktes Zeug nach, was er aber nicht und kein vernünftiger Mensch glaube. Als ich nun dem Thore zu marschirte, sah ich eine ältliche Frau, welche lange schon vor mir hergegangen, noch einmal auf einem Wegsteine mit ihrer Last auf dem Rücken ruhen. — Ich stellte mich zu ihr, um zu fragen, wo der Gasthof zur schwarzen Kage zu suchen sei.
Mit gedämpfter Stimme und geheim-

nissvoller Geberde erwiderte sie: Wir haben zwei Gasthöfe, in dem, nach welchem ihr fragt, logirt sich's zwar besser als im andern, aber—man spricht nicht gerne davon—vormals ist das Haus ein Kloster gewesen, und wie man behauptet, geht es in dem alten, großen Gebäude um. Ihr werdet es gleich sehen, wenn wir durch das Thor sind. Das ist's aber nicht allein,—denn im Vertrauen mein besser Herr,—Ihr seid fremd und Fremden muß man helfen, die Wirthin ist eine Here! Ich könnte Euch Manches erzählen, was mein seliger Manu mit eigenen Augen gesehen, aber man muß seinem Nächsten nicht zu schaden suchen.
Deshalb rath ich Euch aus wohlmeinendem Herzen, geht in den andern Gasthof zum goldenen Döseln, da eßt Ihr auch gut.
Wenn ich mehr bei Kräften gewesen wäre, würde ich der Frau ihren unchristlichen Aberglauben verwiesen haben, jetzt aber wurde mir das Sprechen sauer; ich danke daher und ging in die schwarze Kage. Wenn auch Lorchens Tante mich nicht gerade angelockt hätte, so wäre ich es mir, als einem Diener des göttlichen Wortes schuldig gewesen, nun in den verschrieenen Gasthof zu gehen, um dem Aberglauben Hohn zu sprechen.
Bald stand ich vor dem langen grauen Gebäude, dessen Bauart ein hohes Alter verrieth. Große steinerne Stufen führten zum Eingang und durch eine breite steinerne Pforte trat ich in eine innere Halle, welche von meinem einsamen Fußtritt dumpf wiederhallte. Alles war, wie im Grabe ruhig und ein leiser Schauer überlief mich unwillkürlich. Als ich nach der Stubenthür fühlen wollte, wurde diese geöffnet ein geschäftiges altes Mütterchen trat mir entgegen und hieß mich recht freundlich eintreten.
Die Stube war weit ausgelehnt, die Fenster hatten große steinerne Bogen, die Decke bestand aus gothischen Schwebbögen; das Ganze war nur von einer sehr großen und düster brennenden Lampe spärlich erleuchtet, und machte auf mich einen höchst unangenehmen Eindruck.
Nur wenige Gäste waren anwesend, am Ofen drückte sich eine Frau mit verbundenem Kopfe herum, sprach aber kein Wort. Ich nahm bei den Gästen Platz und forschte, soviel es meine Müdigkeit erlaubte nach dem Städtchen, dessen Größe und Einwohnerzahl, dann nach dessen Bewohnern, bemerkte aber, daß man mir geflissentlich auswich, und einer nach dem andern sein Glas Bier austrank und sich entfernte.—Die Alte brachte mir ein gutes schmackhaftes Essen; als ich aber gesättigt war, sah ich mich mit einem gewissen Unbehagen in dem großen düstern Umfang der Gaststube allein mit den beiden Weibern. Kein Wort wurde mehr gewechselt. Die Alte spann Wolle und das grämliche Weib kroch tiefer in die Ecke, und seufzte zu ihm in einem Tone der mir durch Markt und Wein ging. Ich hatte sehr wenig Luft, mich nach der Verwandtschaft zu erkundigen, sondern bestellte ein gutes Frühstück und bat, mir mein Schlafzimmer anzuweisen. Die Verlegenheit, in welche mein Verlangen die Alte setzte, entging mir nicht; sie näherte sich der jüngern Frau, welche die eigentliche Wirthin zu sein schien, sprach leise mit ihr, nahm dann ein Licht und ein Bund Schlüssel und hieß mich folgen. Wie viele Stufen wir gestiegen, weiß ich nicht mehr, mir zerriff aber endlich meine gewiß lange christliche Geduld. Die Schwibbögen—Seiten—Kreuz—und Quergänge wollten gar kein Ende nehmen. Die Alte immer stumm und eilig voran, ich ihr nach; endlich brach ich das ängstliche Schweigen und fragte, wohin sie mich eigentlich führen wolle; ich hätte nicht Lust, mich so hoch zu betten, sie sollte mir ein unteres Zimmer anweisen.
Wir sind schon an Ort und Stelle, lieber Herr, antwortete sie. Die meisten Zimmer dieses Hauses sind dumpf und